

5.12. Postcolonialisme et francophonie

→ Workshop des burkinischen Soziologen Iréné Zerbo mit Schüler*innen der Oberstufe über die Beziehung Frankreichs zum postkolonialen Westafrika

Die Antwort auf die große Frage, in welcher Welt, welchem Land, welchem Europa wir leben wollen, kann sich durch eine einzige persönliche Begegnung ändern.

Die Idee eine Begegnung zwischen Schüler*innen in Deutschland und einem professionellen Medienexperten und versierten Soziologen aus Burkina Faso zu ermöglichen und sie über das Thema Postkolonialismus ins Gespräch zu bringen, hat Felix aus Oppenheim nach seinem Freiwilligendienst in Burkina Faso in die Realität umgesetzt. Eine bewegende Erfahrung!

Motivation und Ziele

„Durch meinen Aufenthalt in Burkina Faso während meines Freiwilligeneinsatzes habe ich den interessanten Soziologen Iréné Zerbo in der Hauptstadt Ouagadougou kennengelernt. Nach seinem Besuch bei den European Development Days in Brüssel lud ich ihn zu einem Aufenthalt in Deutschland bei mir zu Hause ein. Seine inspirierende und erfahrene Art und Weise über seine Arbeit als Gründer und Geschäftsführer einer Rundfunk- und Fernsehsenders zu berichten, hat mich sehr beeindruckt. Er versteht es, die Situation in seinem Land und der Region Westafrikas im heutigen Postkolonialismus in besonderer Art und Weise darzustellen. Es motiviert mich, meinem Gast sowie Schüler*innen einer Französischklassen der Oberstufe eine persönliche Begegnung zu ermöglichen. Vor allem potenzielle Multiplikator*innen aus dem Lehrkörper möchte ich stärker für wichtige Themen wie Postkolonialismus und Internationale Beziehungen begeistern, denn die perspektivische Integration dieser Themen in den Geschichts- und vor allem den französischen Sprachunterricht ist eine weitere Zielsetzung.“

Die zwei Schulstunden umfassende Diskussion wird mit einem kurzen Input-Referat durch Iréné Zerbo eröffnet, durch welches die etwa 20 Schüler*innen in eine lebhafte Frage- und Diskussionsrunde einsteigen können. Es sollen abgeleitet vom Eingangsvortrag mindestens drei relevante aktuelle Themen verdeutlicht werden, und mindestens die Hälfte der Schüler*innen soll sich aktiv an der Diskussion beteiligen.

Anschließend an die Unterrichtseinheit wird eine Nachbesprechung mit der Klassenlehrerin und Iréné Zerbo stattfinden, in der beide ihre Eindrücke austauschen und mögliche weitere Aktivitäten sowie Vernetzungsmöglichkeiten besprechen. Mittels eines erarbeiteten Fragebogens sollen die Schüler*innen in den kommenden Tagen beschreiben, was sie inhaltlich verstanden haben und was sie während und nach der Begegnung mit Iréné Zerbo bewegt hat.

→ Wer sollte erreicht werden?
Schüler*innen, die wenige Berührungspunkte mit internationalen Beziehungen haben

Aus

ACT and REFLECT!

Praxisprojekte der Fortbildungsreihe
„Multiplikator*in für Globales Lernen“
2016–2018

Evangelisches Forum entwicklungspolitischer
Freiwilligendienst (eFeF)
www.efef-weltwaerts.de

**„Die Europäer kennen Afrika
nur in Zusammenhang mit
Armut und Krieg“
— Allgemeine Zeitung (Online),
Oppenheim**

**„Schwierig ist es, dass wir
uns auf einige wenige
Themen der weiten Bereiche
Postkolonialismus und
Rassismus beschränken müssen,
um die Schüler*innen nicht
mit Informationen zu erschlagen.
Iréne arbeitet an einer
breiten Agenda interessanter
Themen.“**

Was ist konkret passiert?

Felix und Iréné bereiteten gemeinsam eine Präsentation für den Unterrichtsbesuch vor. Im Vorfeld schrieb Felix einige Schulen an, um Lehrpersonen zu finden, die bereit sind, ihre Unterrichtszeit einer Begegnung zwischen einer interessanten Persönlichkeit und den Schüler*innen zu widmen. Der Rücklauf war überraschend gering.

Die kurze und knackige, für den Unterrichtsbesuch erarbeitete Präsentation sowie Gegenstände aus der burkinischen Alltagskultur ließen eine lebhaftige Diskussion über den zur Verfügung stehenden Zeitraum entstehen. Unterschiedliche Lebensumstände sowie der Begriff und das Erleben von Rassismus wurden ebenso zum Thema wie die aktuell polarisierte Diskussion in der deutschen Gesellschaft über Ausländerfeindlichkeit und Migration. Einige Klischees konnten in ein realitätsnäheres Licht gerückt werden.

In einem Artikel der Allgemeinen Zeitung der Region Oppenheim wurde anschließend ein Artikel über den Besuch aus Burkina Faso veröffentlicht.

Erfahrungen

→ Besonderheiten: „Der lebendige Austausch mit den Schüler*innen hat mir am besten gefallen.“

→ Do No Harm Check: ● (Alltags-)Rassismus gegenüber Iréné: „Mit Iréné gemeinsam die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen oder durch die Stadt zu laufen, hat manchmal zu bestimmten Blicken geführt, die für ihn unangenehm gewesen sein können“ ● „Es kann durchaus sein, dass Vorurteile oder Unwissenheit über Afrika zutage treten. Diese möchten wir dann entkräften, die Schüler*innen dafür aber nicht verurteilen. Drei Schüler der Klasse haben einen maghrebischen Hintergrund. Diese könnten sich durch die Kolonialgeschichte (vgl. Algerien) getriggert fühlen. Das lässt sich aber vorher besprechen“ ● In einer solchen Kooperation bleibt auch die gemeinsame Zusammenarbeit (Felix, Iréné, Lehrkraft) ein Spannungsfeld von neokolonialen und rassistischen Strukturen. Wer trifft welche Entscheidungen? Welche Einschränkungen gibt es durch Sprachbarrieren oder den Rahmen in der Schule? Bei solchen Projekten ist es wichtig, diese Zusammenarbeit und die eigene Positionierung kritisch zu reflektieren ● Bei Begegnungsprojekten besteht grundsätzlich ein Risiko, dass Wahrnehmungen, Erfahrungswelten, Meinungen und Werte miteinander kollidieren. Insofern ist ein gesicherter Rahmen für eine solche Begegnung wichtig mit genügend Zeit für notwendige Klärungsprozesse. Bestenfalls haben wir geeignete Methoden im Gepäck um Spannungen abzubauen und zu kanalisieren, die sich aus einer Diskussion ergeben können. Eine themenbezogene Vor- und Nachbereitung der Begegnung sowohl bei den Referenten und Lehrenden als auch bei den Schüler*innen wirkt unterstützend um nachhaltig auch Fragen und Stimmungen zu klären, die sich erst nach der tatsächlichen Begegnung ergeben

→ Probleme und ihre Überwindung: „Zeitmanagement war auf jeden Fall ein Thema, bzw. alles zeitgerecht zu koordinieren. Ich habe mir einen genauen Zeitplan aufgestellt, den ich auch regelmäßig aktualisiert habe. Das hat somit gut funktioniert.“

→ Impulse für das nächste Mal: „Ich würde das Projekt gerne länger durchführen. 90 Minuten sind viel zu schnell vorbei.“

Eckdaten

→ Datum und Ort: Juni 2018, Gymnasium, Oppenheim

→ Projektkoordinator: Felix (Evangelische Mission in Solidarität (EMS), Ghana)

→ Weitere Infos: www.allgemeine-zeitung.de/lokales/oppenheim/oppenheim/erfolgsgeschichten-aus-burkina-faso-irene-zerbo-ist-zu-gast-in-oppenheim-und-raumt-mit-afrika-klischees-auf_18855644# (Zeitungsartikel)